

Nebrun Zeitung

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hedra a. H.

Ar. 34.

Hedra, Sonnabend, 29 April 1899.

12. Jahrgang.

Das deutsche Genossenschaftswesen.

Es ist ein halbes Jahrhundert beinahe genau, seit die ersten Statuten eines wurden, um den Aufbau jener erfolgreichen Mittelklassenpolitik in Angriff zu nehmen, die in dem deutschen Genossenschaftswesen ihre kräftigste Stütze findet. Heute wie damals gibt es Leute, die in dem wirtschaftlichen Selbsthülfe nur ein gedehntes Werkzeu sehen, das dem mächtigen Arm des Staates gegenüber zur Ohnmacht verurteilt ist. Aber die Zahl derer, die so denken, ist kleiner und ihre Gründe sind nicht beweiskräftiger geworden, denn in fünf Jahrzehnten hat sich das deutsche Genossenschaftswesen zu einem mächtigen Glieder unseres wirtschaftlichen Körpers in seinem Schattenschutz und Gedeihen gefunden haben. Im Jahre 1849 gründete Schulze in seiner Vaterstadt Delitzsch eine Kranken- und Sterbekasse nach dem später seinen Namen tragenden System. Dieser Gründung folgte im Herbst desselben Jahres der erste Rohstoffverein, zu dem sich 1851 Fischer zusammenschloß. Wohl befinden in verschiedenen Städten zu jener Zeit bereits Darlehensvereine und Wohnungsvereinigungen auf genossenschaftlicher Grundlage, denn der Gedanke, mit Hilfe genossenschaftlicher Zusammenfassung minder kräftiger Einzelnen die Lage der Gemeindeglieder zu heben, beschäftigte damals die weitesten Kreise. Aber über das Ziel und den Ausbau in einzelnen war man sich weniger klar. Vor allem glaubte man vielfach, daß auf die bestehenden Zünfte anlehnen oder in erster Linie die Mittel des Staates oder der Kommunen für den genossenschaftlichen Gedanken fruchtbar machen zu sollen. Nur vereinzelt wurde der Versuch gemacht, aus eigener Kraft heraus Einrichtungen zu schaffen, die jenen Aufgaben dienen. Man wußte nicht, daß Schulze Delitzsch als einer der ersten die genossenschaftliche Idee zu begründen, dieselbe tief in dem allgemeinen Rechtsbegriffen gewurzelt, aber es ist das außerordentliche Verdienst Schulze Delitzsch, aus einer als Rechtsinstitut längst bekannten Einrichtung ein praktisches Förderungsmittel moderner wirtschaftlicher Entwicklung geschaffen zu haben. So ist er zwar nicht der Erfinder, wohl aber der Organisator des genossenschaftlichen Gedankens geworden, und zwar nicht bloß in der Vereinigung einzelner Individuen zu einer Genossenschaft, sondern auch in der Verknüpfung letzterer zu Genossenschaftsverbänden. Sein Name nach den ersten Versuchen zur Gründung von Genossenschaften, zu Anfangen 1859, traten zum ersten Male etwa 30 Vorstandsvereine in Weimar zu einem Vereinstage zusammen. Hier wurde die Gründung eines Zentralvereins unter Schützes Leitung beschlossen, zu dem Zweck, die Verbindung der Vereine untereinander anzubahnen. Nur zwei Jahre blieb die Verbindung auf Kreditvereine beschränkt, dann dehnte sie sich auch auf die anderen Genossenschaftsarten aus. Aus jenem Weimarer Zentralverein hat sich der Allgemeine Verband der deutschen Grubers- und Wirtschaftsgenossenschaften entwickelt. Vierzig Jahre später wird in der Reichsversammlung der Allgemeine Genossenschaftstag bei Gelegenheit der Einführung des dem Altmeyer des deutschen Genossenschaftswesens, Schulze Delitzsch, erteilten Denkmals stattfinden. Das ist ein würdiges Jubiläum für die Bildung der ersten genossenschaftlichen Organisation vor fünf Jahrzehnten, der Schaffung eines deutschen Genossenschaftsverbandes vor vier Jahrzehnten, zu einer Zeit, wo die Wiedereinrichtung des Deutschen Reiches noch ein Traum war.

Und heute befragen wir im Genossenschaftswesen nicht ein Mittelmittel für die gewerblichen und sozialen Schäden unserer Zeit. Die wirtschaftliche Lage der mittleren und kleinen Gewerbetreibenden, insbesondere auch die Lage der Arbeiter ist auch heute noch des Rufens von vielen tausend Genossenschaften keine gläubigen — aber haben deswegen die Genossenschaften ihre Aufgabe verfehlt und nicht vielmehr ganz wesentlich dazu beigetragen, eine gegen früher so erhebliche Besserung herbeizuführen? Man muß allerdings, um zu einem richtigen Urteil zu gelangen, Zweck und Zeit der genossenschaftlichen Bewegung nicht aus dem Auge lassen

und keine Anforderungen stellen, deren Erfüllung von vornherein ausgeschlossen ist. Die soziale Frage hat Schulze Delitzsch durch seine Organisation nicht lösen können. Dazu hatte er einen zu tiefen Einblick in die Art unserer wirtschaftlichen Zustände getan, dazu besaß er zu viel Verständnis für die entwicklungsgehistorische Natur unserer Volkswirtschaft, die nicht durch ein „Mittel“ oder schädlichen Zwangsmaßnahme entlieh, sondern nur durch rasche Arbeit im Feinen in der richtigen Bahn erhalten werden kann. (S. 2, 3.)

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wurde am Dienstag über den Antrag Liebermann von Sonnenberg über die Schiedsverfahren in erster Instanz berichtet. Abg. Liebermann (Mitgl.) begrüßte den Antrag mit den Worten: Die Kultur, die eine humane Geltung zur Geltung gebracht hätte. Mit Ausnahme des Reichstages hätte der Reichstag in der Vergangenheit die Rechte der verschiedenen Parteien eine ablehnende Haltung ein. Am 26. d. hielt der Antrag der Abg. Liebermann (Mitgl.) zur Vorlegung eines Gesetzesentwurfes über die Schiedsverfahren in erster Instanz. Die Vorlegung, die in Verbindung hiermit steht der Antrag der Abg. Liebermann (Mitgl.) und die Abg. Liebermann (Mitgl.) betr. die Errichtung eines Reichsgerichts, welchem die Unterlegung und Feststellung der Arbeiterverhältnisse im Deutschen Reich unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter obliegt. — Dazu liegen Unterlagen vor, die von der Abg. Liebermann zu dem Reichstage mitgebracht sind, die die Verhältnisse der Arbeiter und Arbeitgeber in der Schiedsverfahren in der Vergangenheit zeigen. Die Arbeiterverhältnisse im Deutschen Reich unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter obliegt. — Dazu liegen Unterlagen vor, die von der Abg. Liebermann zu dem Reichstage mitgebracht sind, die die Verhältnisse der Arbeiter und Arbeitgeber in der Vergangenheit zeigen.

Abg. Hise (Centr.) führt zur Begründung des ersten Antrages an, daß bezüglich der Unterlegung der Arbeiterverhältnisse im Deutschen Reich unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter obliegt. — Dazu liegen Unterlagen vor, die von der Abg. Liebermann zu dem Reichstage mitgebracht sind, die die Verhältnisse der Arbeiter und Arbeitgeber in der Vergangenheit zeigen.

Abg. Hise (Centr.) führt zur Begründung des ersten Antrages an, daß bezüglich der Unterlegung der Arbeiterverhältnisse im Deutschen Reich unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter obliegt. — Dazu liegen Unterlagen vor, die von der Abg. Liebermann zu dem Reichstage mitgebracht sind, die die Verhältnisse der Arbeiter und Arbeitgeber in der Vergangenheit zeigen.

Abg. Hise (Centr.) führt zur Begründung des ersten Antrages an, daß bezüglich der Unterlegung der Arbeiterverhältnisse im Deutschen Reich unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter obliegt. — Dazu liegen Unterlagen vor, die von der Abg. Liebermann zu dem Reichstage mitgebracht sind, die die Verhältnisse der Arbeiter und Arbeitgeber in der Vergangenheit zeigen.

Interessa für die Arbeitssammern halte ich ebenfalls für unbedenklich; sie würden es der Sozialdemokratie nur noch leichter machen, ihre Delegierten in die Arbeitssammern und Arbeitssammern zu bringen. Ich würde den Sozialdemokraten diesen Versuch ebenfalls nicht.

Abg. Frhr. v. Helldorf (nat.-lib.) meint, daß es als die schwächste Stelle unseres Antrages bezeichnet, daß wir die Arbeitssammern unter den Arbeitssammern auf die gleiche Industrie würden meine Freunde den Abg. v. Helldorf folgen können. Damit würde unsere ganze sozialpolitische Tätigkeit umgewandelt werden. Die Aufgabe, daß die Arbeitssammern im sozialistischen Programm gefunden haben, kann doch nicht dafür bestimmend sein, sie für alle Zeiten zu verwerfen. Wenn auch die Sozialdemokraten bei den Arbeitssammern eine große Zahl ihrer Parteimitglieder unter den Arbeitssammern durchgebracht haben, so darf das die Arbeitssammern doch ebenfalls nicht entmutigen. Etwas ist nur entschlossen überall für ihre Rechte ein, dann werden die Arbeitssammern von einem belohnenden Blickpunkt eine weit lebhaftere Tätigkeit. Die Kommission war vollkommen abhängig von dem Reichstagsrat; sie hat in vier Jahren nur in 41 Sitzungen getagt. Die Zahl aller Beschlüsse, die die Kommission für gut oder nicht gut gehalten hat, ist nur 10. Der zweite Antrag bezüglich der Gründung von Arbeitssammern. Auch diese Einrichtung würde durchaus in den Rahmen unserer sozialpolitischen Tätigkeit fallen. Die Arbeiterverhältnisse im Deutschen Reich unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter obliegt. — Dazu liegen Unterlagen vor, die von der Abg. Liebermann zu dem Reichstage mitgebracht sind, die die Verhältnisse der Arbeiter und Arbeitgeber in der Vergangenheit zeigen.

Abg. Hise (Centr.) führt zur Begründung des ersten Antrages an, daß bezüglich der Unterlegung der Arbeiterverhältnisse im Deutschen Reich unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter obliegt. — Dazu liegen Unterlagen vor, die von der Abg. Liebermann zu dem Reichstage mitgebracht sind, die die Verhältnisse der Arbeiter und Arbeitgeber in der Vergangenheit zeigen.

Abg. Hise (Centr.) führt zur Begründung des ersten Antrages an, daß bezüglich der Unterlegung der Arbeiterverhältnisse im Deutschen Reich unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter obliegt. — Dazu liegen Unterlagen vor, die von der Abg. Liebermann zu dem Reichstage mitgebracht sind, die die Verhältnisse der Arbeiter und Arbeitgeber in der Vergangenheit zeigen.

Abg. Hise (Centr.) führt zur Begründung des ersten Antrages an, daß bezüglich der Unterlegung der Arbeiterverhältnisse im Deutschen Reich unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter obliegt. — Dazu liegen Unterlagen vor, die von der Abg. Liebermann zu dem Reichstage mitgebracht sind, die die Verhältnisse der Arbeiter und Arbeitgeber in der Vergangenheit zeigen.

Abonnementpreis
für die 12 wöchentliche Ausgabe pro Jahr
Reichsmark 10 Pf. 10 Pf. 10 Pf.
Inhalt
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

tag es statt des Schlußes der Session bemerken die „Berl. Polit. Nachr.“ anlässlich offiziell: Man überhört, daß angehängt der schwerwiegenden konstitutionellen Gründe, welche für das Nichtansehen der Reichstagskommissionen sprechen. Vertagung hat die Session nicht in ganz bestimmter Hinsicht auf dem Fall sein würde. Man wird daher gut thun, im Hinblick auf die Gewissheit einer Vertagung gänzlich außer Betracht zu lassen und die Arbeit zu einzurichten, daß der Rest der Session möglichst voll zur Erledigung der getragenen Arbeiten verwendet wird. Dazu gehört allerdings in erster Linie eine große rednerische Selbstbeherrschung, wie sie im Abgeordnetenbunde bei der Gastherbergung gefast wurde, aber den nötigen Rücksichtlichkeiten müßte diese Voraussetzung für eine erzieherische getragene Arbeit sich doch wohl erweisen lassen.

Am Großherzogtum Hessen soll, dem Vorhabe anderer Staaten entsprechend, eine Klassenlotterie zur Einkünfte gelangen. Das Geld, das bisher für Sole nach auswärts ging, will man in Zukunft im Lande behalten.

Der Reichstagsrat
Am niederrheinischen Landtag beantragte Kroll, den Landesausbau aufzuheben, noch in dieser Session einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der allen autonomen Behörden in Preußen die deutsche Sprache als ausschließliche Amtssprache vorschreibt.

Der Reichstagsrat
Am 29. April 1899, am Mittwoch früh im Alter von 75 Jahren gestorben.

Der Reichstagsrat
Der Reichstagsrat bringt jetzt den Antrag der Auslagen des Hauptmanns Cignert, der von General Götze mit der Schätzung der Wälder in den Angelegenheiten des Reichs und des Reichs beauftragt war. Cignert sagte aus, als Cagnac Kriegsminister wurde, habe er ihn beauftragt, einzelne Städte der Rheinlande zu prüfen. In dem er entdeckt worden, daß das Schriftbild, in dem der Name Drehsch ausgeführt ist, eine Fälschung sei. Cignert sprach die Überzeugung aus, daß du Haupt der Stamme der Hauptmann der Fälschungen Cignert gewesen sei. Cignert habe zu Haupt Cignert den mit „Weyl“ unterzeichneten Brief, durch den Drehsch beauftragt sei, solle, wurde die Landes- und Sprengungs-Telegramme geschrieben.

Der Reichstagsrat
Der Reichstagsrat bringt jetzt den Antrag der Auslagen des Hauptmanns Cignert, der von General Götze mit der Schätzung der Wälder in den Angelegenheiten des Reichs und des Reichs beauftragt war. Cignert sagte aus, als Cagnac Kriegsminister wurde, habe er ihn beauftragt, einzelne Städte der Rheinlande zu prüfen. In dem er entdeckt worden, daß das Schriftbild, in dem der Name Drehsch ausgeführt ist, eine Fälschung sei. Cignert sprach die Überzeugung aus, daß du Haupt der Stamme der Hauptmann der Fälschungen Cignert gewesen sei. Cignert habe zu Haupt Cignert den mit „Weyl“ unterzeichneten Brief, durch den Drehsch beauftragt sei, solle, wurde die Landes- und Sprengungs-Telegramme geschrieben.

Der Reichstagsrat
Der Reichstagsrat bringt jetzt den Antrag der Auslagen des Hauptmanns Cignert, der von General Götze mit der Schätzung der Wälder in den Angelegenheiten des Reichs und des Reichs beauftragt war. Cignert sagte aus, als Cagnac Kriegsminister wurde, habe er ihn beauftragt, einzelne Städte der Rheinlande zu prüfen. In dem er entdeckt worden, daß das Schriftbild, in dem der Name Drehsch ausgeführt ist, eine Fälschung sei. Cignert sprach die Überzeugung aus, daß du Haupt der Stamme der Hauptmann der Fälschungen Cignert gewesen sei. Cignert habe zu Haupt Cignert den mit „Weyl“ unterzeichneten Brief, durch den Drehsch beauftragt sei, solle, wurde die Landes- und Sprengungs-Telegramme geschrieben.

Der Reichstagsrat
Der Reichstagsrat bringt jetzt den Antrag der Auslagen des Hauptmanns Cignert, der von General Götze mit der Schätzung der Wälder in den Angelegenheiten des Reichs und des Reichs beauftragt war. Cignert sagte aus, als Cagnac Kriegsminister wurde, habe er ihn beauftragt, einzelne Städte der Rheinlande zu prüfen. In dem er entdeckt worden, daß das Schriftbild, in dem der Name Drehsch ausgeführt ist, eine Fälschung sei. Cignert sprach die Überzeugung aus, daß du Haupt der Stamme der Hauptmann der Fälschungen Cignert gewesen sei. Cignert habe zu Haupt Cignert den mit „Weyl“ unterzeichneten Brief, durch den Drehsch beauftragt sei, solle, wurde die Landes- und Sprengungs-Telegramme geschrieben.

Der Reichstagsrat
Der Reichstagsrat bringt jetzt den Antrag der Auslagen des Hauptmanns Cignert, der von General Götze mit der Schätzung der Wälder in den Angelegenheiten des Reichs und des Reichs beauftragt war. Cignert sagte aus, als Cagnac Kriegsminister wurde, habe er ihn beauftragt, einzelne Städte der Rheinlande zu prüfen. In dem er entdeckt worden, daß das Schriftbild, in dem der Name Drehsch ausgeführt ist, eine Fälschung sei. Cignert sprach die Überzeugung aus, daß du Haupt der Stamme der Hauptmann der Fälschungen Cignert gewesen sei. Cignert habe zu Haupt Cignert den mit „Weyl“ unterzeichneten Brief, durch den Drehsch beauftragt sei, solle, wurde die Landes- und Sprengungs-Telegramme geschrieben.

Der Reichstagsrat
Der Reichstagsrat bringt jetzt den Antrag der Auslagen des Hauptmanns Cignert, der von General Götze mit der Schätzung der Wälder in den Angelegenheiten des Reichs und des Reichs beauftragt war. Cignert sagte aus, als Cagnac Kriegsminister wurde, habe er ihn beauftragt, einzelne Städte der Rheinlande zu prüfen. In dem er entdeckt worden, daß das Schriftbild, in dem der Name Drehsch ausgeführt ist, eine Fälschung sei. Cignert sprach die Überzeugung aus, daß du Haupt der Stamme der Hauptmann der Fälschungen Cignert gewesen sei. Cignert habe zu Haupt Cignert den mit „Weyl“ unterzeichneten Brief, durch den Drehsch beauftragt sei, solle, wurde die Landes- und Sprengungs-Telegramme geschrieben.

Der Reichstagsrat
Der Reichstagsrat bringt jetzt den Antrag der Auslagen des Hauptmanns Cignert, der von General Götze mit der Schätzung der Wälder in den Angelegenheiten des Reichs und des Reichs beauftragt war. Cignert sagte aus, als Cagnac Kriegsminister wurde, habe er ihn beauftragt, einzelne Städte der Rheinlande zu prüfen. In dem er entdeckt worden, daß das Schriftbild, in dem der Name Drehsch ausgeführt ist, eine Fälschung sei. Cignert sprach die Überzeugung aus, daß du Haupt der Stamme der Hauptmann der Fälschungen Cignert gewesen sei. Cignert habe zu Haupt Cignert den mit „Weyl“ unterzeichneten Brief, durch den Drehsch beauftragt sei, solle, wurde die Landes- und Sprengungs-Telegramme geschrieben.

Der Reichstagsrat
Der Reichstagsrat bringt jetzt den Antrag der Auslagen des Hauptmanns Cignert, der von General Götze mit der Schätzung der Wälder in den Angelegenheiten des Reichs und des Reichs beauftragt war. Cignert sagte aus, als Cagnac Kriegsminister wurde, habe er ihn beauftragt, einzelne Städte der Rheinlande zu prüfen. In dem er entdeckt worden, daß das Schriftbild, in dem der Name Drehsch ausgeführt ist, eine Fälschung sei. Cignert sprach die Überzeugung aus, daß du Haupt der Stamme der Hauptmann der Fälschungen Cignert gewesen sei. Cignert habe zu Haupt Cignert den mit „Weyl“ unterzeichneten Brief, durch den Drehsch beauftragt sei, solle, wurde die Landes- und Sprengungs-Telegramme geschrieben.

Der Reichstagsrat
Der Reichstagsrat bringt jetzt den Antrag der Auslagen des Hauptmanns Cignert, der von General Götze mit der Schätzung der Wälder in den Angelegenheiten des Reichs und des Reichs beauftragt war. Cignert sagte aus, als Cagnac Kriegsminister wurde, habe er ihn beauftragt, einzelne Städte der Rheinlande zu prüfen. In dem er entdeckt worden, daß das Schriftbild, in dem der Name Drehsch ausgeführt ist, eine Fälschung sei. Cignert sprach die Überzeugung aus, daß du Haupt der Stamme der Hauptmann der Fälschungen Cignert gewesen sei. Cignert habe zu Haupt Cignert den mit „Weyl“ unterzeichneten Brief, durch den Drehsch beauftragt sei, solle, wurde die Landes- und Sprengungs-Telegramme geschrieben.

Der Reichstagsrat
Der Reichstagsrat bringt jetzt den Antrag der Auslagen des Hauptmanns Cignert, der von General Götze mit der Schätzung der Wälder in den Angelegenheiten des Reichs und des Reichs beauftragt war. Cignert sagte aus, als Cagnac Kriegsminister wurde, habe er ihn beauftragt, einzelne Städte der Rheinlande zu prüfen. In dem er entdeckt worden, daß das Schriftbild, in dem der Name Drehsch ausgeführt ist, eine Fälschung sei. Cignert sprach die Überzeugung aus, daß du Haupt der Stamme der Hauptmann der Fälschungen Cignert gewesen sei. Cignert habe zu Haupt Cignert den mit „Weyl“ unterzeichneten Brief, durch den Drehsch beauftragt sei, solle, wurde die Landes- und Sprengungs-Telegramme geschrieben.



*Die bevorstehenden Sobrajnas in Bulgarien haben nicht nur den Zusammenhang der regierungsfremden Parteien (Stambolisten und Rodoskisten), sondern auch die Parteien der Konstitutionen (Stolomisten), Zantomisten und Unionisten bewirkt, so daß für den Augenblick die bulgarischen Wähler in zwei große Lager geteilt sind, von welchen allerdings die erstere (die Regierungspartei) eine bedeutende Mehrheit besitzt. Weils dieser durch das Augenblicksbedürfnis aufeinandergehender Koalitionen nicht nur die feine und bedeutende Partei Karawanzows, welche in ihrem Organ „Borowik“ seine Lager gleichmäßig angreift. Vergleichlich wird aus den Reihen der Opposition vertriebt, Oaber und Zierostich zwischen den regierungsfremden Stambolisten und Rodoskisten zu sein, deren Zusammengehen schon durch die elementare politische Klugheit geboten wird. Eine vorläufige Berechnung über die Reichthümer läßt annehmen, daß die gesamte Opposition ungefähr 40 Mandate (von 169) erreichen dürfte.

Afrika.
*Zur Lage in der Südafrikanischen Republik wird gemeldet: Tausende von Nialanders unterzeichneten eine an die Regierung der Südafrikanischen Republik gerichtete Petition, in der es heißt, daß keine Ermächtigung irgend einer fremden Macht und besonders nicht die der englischen Regierung nötig sei, um die Annexion zu übernehmen, die sich zwischen den Briten und Nialanders anbahnt. Weiter wird in der Petition gesagt, es sei vollkommen unnützlich, daß es in der Südafrikanischen Republik keine Sicherheit für Leben und Eigentum gebe, wie in einer jüngst an die Königin von England abgegangenen Adresse behauptet worden war.

Von Nah und Fern.
Ansruhe. Eine Staatsprämie von 3000 M. für seine Arbeiten in Wamora ist dem aus Schänfeld gebürtigen Bildhauer Otto Meyer verliehen worden. Die Vorarbeiten dieses Künstlers ist eine überaus mediterrane gewesen. Als Sohn eines Bauernbesitzers mußte er in seiner Jugend das Vieh seines Vaters auf die Weide treiben und somit häufig nach Malenbildern die Weiden des Kaisers Wilhelm I., Bismarcks, Moltkes, Moons u. a. mit großem Erfolg aus. Nach dem Abbruch der Weideregierung erregte er die Aufmerksamkeit des inzwischen verstorbenen Landrats v. Meyer, der für das Talent des jugendlichen Bildhauers ein solches Interesse gewann, daß er diesen auf eigene Kosten auf die Kunstschule in Berlin schickte. Hier bildete sich der junge Mann zum Bildhauer aus, besuchte längere Zeit die Kunstakademie und hat seit dem Jahr 1890 zu veröffentlichen, das er heute in Berlin ein eigenes Atelier besitzt.

Hamburg. Der Zentralausschuss des Verbandes der Arbeiter Deutschlands hat, wie die Hamburgische Vorherrschaft meldet, nach Unterzeichnung von ungefähr 3000 M. flüchtig geworden.

Riel. Der hiesige Kriegsflotte, der in den ersten Tagen der Woche meistens nur sächlich mit Schiffen besetzt ist, wechelt während des Sommerhalbjahrs in jedem Freitag nachmittags völlig ihre Besatzung. Die Besatzung der Kriegsschiffe des Ostseeflotten, die verschiedenen Schulschiffe, die verschiedenen Schulschiffe und die Torpedobootschiffe, von ihren Übungen in See genommen, wieder ein und gehen an ihren Posten und Verpflegung. Die bis Montag früh dauernde Abreise wird dann zu einer anderen Reinigung des Schiffes benutzt, an die sich das unermüdliche Bestreben des Farbenanstrichs an schließt. Ein Teil der Zeit ist zum arohen Teile den Mannschaften der Aufhebung ihrer Kleidungsstücke zugegeben, was früher sehr selten das beliebte Nonnando: „Alle Mann Zeug waschen“ geäußert werden, eingeleitet wurde. Nach der Abreise werden finden dann ebenso wie schon am Freitag frühere Veranlassungen statt. Am Sonntag nach der Abreise, der Veranlassung und der Veranlassung und dem

Stotesdienst mit der Schiffsbienst. Nach dem Mittagessen der Mannschaft beginnt der Urlaub. Zu dieser Zeit erreicht der Verkehr der Kriegsflotte mit den Besatzungen, vor allem der die Besatzungen, seine größte Höhe. Am Montag, morgens um Tagesanbruch, an beginnt dann der Lebens- und Freizeitdienst wieder, und einzeln oder in Divisionen die die Besatzungen auf die Übungsplätze vor dem Hafen bei Stolberg, nach der Sternförder oder der Gonschicht-Bucht und nach anderen Stellen der baltischen Küste Schleswig-Vollmeins.

Kugeln. Verträge, ohne Draht telegraphische Mitteilungen zu machen, sollen auch zwischen den Besatzungen und dem in der westlichen Sandbüche des Amtes Mittelteil stehenden Kugelbake, einer bekannten Seemanns. Die Vorbereitungen sind schon in vollem Gange. An der Galerie des Leuchtturms, in dem die Spitze des Leuchtturms sind lange Messingröhren angebracht, welche durch angelegte Kupferdrähte mit den betreffenden Apparaten in Verbindung stehen. Der Aufbau derselben wird im Laufe der nächsten Woche beendet werden, worauf die Verträge ihren Anfang nehmen sollen.

Mainz. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung in der Frage der Güterbesitzervereinigung im Jahre 1900 den Standpunkt eingenommen hatte, daß von einer gedruckten, weil Geld erfordernden Feier abzusehen und nur die effiziente Linie in Betracht zu ziehen sei, fand eine vertrauliche Besprechung anständiger Gelehrter und Stadtmänner mit der Bürgermeisterei, den Mitgliedern des städtischen Schul- und Bibliotheks-Ausschusses und einigen anderen hierher gehörigen, um die Grundzüge eines Programms festzusetzen. Das Programm umschließt die Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift, die Veranstaltung einer Ausstellung von Gezeugnissen der Epigraphie, von Münzen für die Geschichte und graphische Kunst, die Gründung eines Gutenberg-Museums und die Abhaltung eines Festaktes in der Stadthalle. Ueber diese Grundzüge wurde man einig und diese sollen nunmehr der hierfür zu bildenden Kommission zur Begutachtung und definitiver Beschlußfassung unterbreitet werden.

Nürnberg. Als Beginn des nächsten bairischen Musikfestes wurde der Pfingstsonntag 1900 bestimmt. Das Fest soll 120 Mann, darunter 80 Streichmusiker zählen und wird gefeiert werden aus dem Carl-Dreher in Nürnberg, dem Stammdirektor in München und den besten Streichmusikern des Hoforchesters. Der Chor soll 600 Sänger und Sängerinnen umfassen, die hauptsächlich aus Nürnberger Straßen genommen sind, darunter drei Konzerte in Ausübung werden sollen. Es sind drei Konzerte in der Lorenzstraße. Im ersten Konzert sollen in der Dreherorchestra auch ein oder mehrere Chorwerke zur Aufführung kommen. Im zweiten Konzert außer anderen Orchester- und Solovorträgen die neunte Sinfonie von Beethoven.

Tortmund. Auf dem Wege nach Hippoldshausen wurde am Dienstag der Mannmann-Schwärmer aus Dortmund tot aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmord vor. Neben der Leiche wurde eine leere Bierflasche gefunden. Der Ermordete befand sich auf einer Weidenschaft.

Hattungen. Durch Abbruch von einem achzig Meter hohen Felsen an der Landstraße der Schlösser Stein aus Herten, Kreis Bochum. Er war einst tot.

Waldau-Brand. Die an Epilepsie leidende 16-jährige Marie Jäger aus Gunders ist jetzt als die Wittfrau des großen Brandes bei Wolfen in Gunders ermittelt und in des hiesigen Gerichtsgebäude gebracht worden; ein dort von ungenannter Selbstmordversuch wurde noch rechtzeitig bemerkt. Die Jäger will das Feuer angelegt haben, weil sie einmal ein großes Feuer leben wollte.

Kassel. Drei Selbstmorde auf einmal bilden in Kassel das Tagesgespräch, weil sie

unter auffallenden Umständen erfolgten. In ihrer Wohnung in der Kattenbergstraße wurde ein junger, verheirateter Handwerker erhängt aufgefunden. Sodann wurde in der Karlsruher am Rande des großen Bassins ein Kaffeehaus-Raum erstickt aufgefunden; er hatte sich die Kehle mit dem Stoff beieinander und dabei fiel er an den Rand des Bassins gestellt, das er in das Wasser fallen und ertrinken mußte, falls die Schiffe nicht genügend schnell herbeikommen. Der Selbstmörder war der Gefesselter des Varenagener K. Er hat in Gefesselterung gehandelt; in der Folge hatte er noch über 1000 Mark in Banknoten bei sich. — Einlich wurde die Kleidungsstücke eines Kaffeehaus-Restaurateurs und Musikanten am Ufer der Friedhöfe aufgefunden, welcher sich vor kurzem heimlich ertränkt hat, weil er sich grobe Beinträchtigungen zu schaden kommen ließ. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden worden.

Lübeck. In dem nahegelegenen Geseensbüchen richteten während eines kurzen, aber heftigen Gewitters zwei fast Wüßhähne, die die Verunstaltung an der dortigen Kirche an. Sturm und Sturzregen wurden beschädigt. In dem unmittelbar neben dem Gotteshaus liegenden Schulgebäude traten eben die Kinder zum Nachmittagsunterricht zusammen. Eine furchtbare Luft erstickte unter ihnen bei diesem plötzlich mit Mähdraht auf die Wohnung herab, die oberen Räume belegen den Schülern wurde sofort die Entlassung der Kinder angeordnet. Das Schulhaus ist nicht einmal mit einem Blitzableiter versehen.

Königsberg. Ein hiesiger Schiffsmann ist dieser Tage verhaftet worden, weil er in dem Verdacht steht, in einem Prozeß gegen die sozialdemokratische „Vorkämpfer“ als Zeuge seinen wissenschaftlichen Veißel gelistet zu haben. Von dem Ausgang der Sache darf man gespannt sein.

Dirschau. Von der Stadt Dirschau ist ein fählicher Feuerkassler angekauft am Montag in den hiesigen Weisen erhalten am Montag in den Händen des Rathhauses. Der Dr. Orsime Jakob M., der der Stadt bereits über 1500 M. Kollenerbeurteilt hat, hat einen italienischen Drehschloßmacher, mit dem Namen Giovanni, ermittelt, der willens war, dem M. eine fast neue Drehschloß gefertigt zu lassen. Da M. selbst keinen Schloßmacher hatte, er, der Dr. Orsime von Seiten der Stadt gekauft und sie ihm zu überlassen; er hoffte, sich dadurch seinen Lebensunterhalt zu verdienen, so daß die Armenpflege entlastet werden würde. Nach dem durch eine Probe „der gute Ton“ und die Preiswürdigkeit dargelegt war, wurde der Drehschloßmacher erworben.

Paris. Oberhaupts Gattin, die bisher alle schwärmerisch, hat nunmehr die Scheidung eingeleitet.

Rom. Bei der Sektion der Leiche des auf der Kap. Sestianten erhängten hiesigen Mannes wurde mehrere von Seiten der hiesigen Verurteilung ertränkt; ebenso haben mehrere der verhafteten Missethäter am Körper Verletzungen, über deren Herkunft sie nicht sagen wollen. Das Verhör der Mannschaften wurde bei dem neben dem „Sestianten“ anstehenden Ort ergriffen, daß am Nachtabend ein furchtbares Geschrei von Bord des „Sestianten“ ertönte. Der ermordete Mann war wegen seiner Strenge von der Schiffsmannschaft gefürchtet.

New York. Großes Vergessen wurde in Santos City durch einen Zwischenfall im dortigen Zoologischen Garten verursacht. Ein Orang-Utan kam dort zur Welt und die Vermählung beschloß, den Affen tanz zu lassen. Da sein Gefährter die Tanz vollziehen wollte, übernahm der Fremdenarbeiter die Funktion. In geschlossenem Ernst presenkte er Wasser auf das Gesicht und tanzte es nach christlichem Ritus. Der Affe erhielt den Namen „Jam“. Die Gesellschaft der Stadt hat gegen diese furchtschändliche Handlung einen entristen Protest eingelegt.

Philadelphia. In Fleres Bombenfabrik fand eine furchtbare Explosion statt, die ein Ge-

häude und die anliegenden Häuser zerstörte. In die Wohnung in der Kattenbergstraße wurde ein junger, verheirateter Handwerker erhängt aufgefunden. Sodann wurde in der Karlsruher am Rande des großen Bassins ein Kaffeehaus-Raum erstickt aufgefunden; er hatte sich die Kehle mit dem Stoff beieinander und dabei fiel er an den Rand des Bassins gestellt, das er in das Wasser fallen und ertrinken mußte, falls die Schiffe nicht genügend schnell herbeikommen. Der Selbstmörder war der Gefesselter des Varenagener K. Er hat in Gefesselterung gehandelt; in der Folge hatte er noch über 1000 Mark in Banknoten bei sich. — Einlich wurde die Kleidungsstücke eines Kaffeehaus-Restaurateurs und Musikanten am Ufer der Friedhöfe aufgefunden, welcher sich vor kurzem heimlich ertränkt hat, weil er sich grobe Beinträchtigungen zu schaden kommen ließ. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden worden.

Chicago. Eine eigenartige elektrische Verleumdung einer Zuzunahme ist hier zur Genüge gelangt und hat sich bemerkt. Gewöhnlich werden öffentliche Lizenzen bei Dunkelheit von einem aus dem Fenster. Aber dieses Verfahren hat seine Nachteile. Jeder wird schon bemerkt haben, daß an solchen Lizenzen auf einige Entfernung die von den Feigern gemorenen Schatten so bedeutende Veränderungen hervorbringen können, daß man sich oft nicht nur um Minuten, sondern um größere Bruchteile einer Stunde zu irren vermag. Die neue Erfindung, die diesem Uebelstande abhelfen will, ist höchst einfach. Die Stundenzeiger werden durch 12 Glühlampen beleuchtet, die hinter dem Fensterlatte angebracht sind. Außerdem beleuchten die beiden Zeiger mit ihrer Spitze auf einem den ganzen Umfang der Uhr umkreisenden Draht und erzeugen an der Stelle, an der sie sich gerade befinden, einen Lichtpunkt. Man kann nun außerdem die Stunden durch rotes Licht auszeichnen und die Minuten durch weißes, so daß ein Zeiger selbst aus größerer Entfernung ganz ausgemittelt erscheint.

Gerechtigthalte.

Berlin. Nach schneidiger Verhandlung hat der Vorprozess gegen den Schneider Gattmann aus Frankfurt a. O. der beschuldigt war, die Broschüre „Die Arbeiterbewegung“ zu haben, die der Festsetzung des Angeklagten geneigt. Die Broschüre mit seinem Zeugnissparat an der Straßenseite, Dinen, Appelermann und Jülicher hat, wie seiner Zeit der Zeuge Heinz, große Streifen auf die hiesigen Zeitschriften „dunkelste Berlin“ gemorenen.

Hamburg. Wegen Verleumdung des hiesigen Verleumdung durch ein Schreiben an den hiesigen Hofgericht hat der hiesige Strafrichter den hiesigen Hofgericht hat, zu einer Gefängnisstrafe von zehn Jahren verurteilt.

Dalle. Die hiesige Strafrichter verurteilt ein 15-jähriges Mädchen, das einem ihm zur Veranung anvertrauten Kinde einen Finger voll Schokolade eingegossen hatte, zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren.

Ueber den Zustand von Süd-England

berichtet ein Brief des Bischofs von Anzer, den die „Mitt. Volkstg.“ mitteilt. Er ist von 6 März datiert und lautet:

„Ich bin auf einer Visitationstour durch das hiesige Bisthum gewesen. Wie ich bereits angedeutet habe, herrsche die Misere in allen Ecken und Enden. Die Misere ist so groß, daß wir nicht viel hoffen. Die große Notleidende lacht sich aus zu nähern und um Neundlichkeit mit uns zu schenken; sie sieht mich an, daß ich in Trauung überdall ohne Gefahr reiten könne, sie bürge für meine Sicherheit. Die Misere-Mandanten sind sich zuvornommen, beginnen mich zu offizieren und haben man; erordert Schutz und Hülfe. Die Misere-Mandanten sind sehr sehr — halten sich wegen der Stimmung in Bezug reitierter, doch kann ich über ihre Haltung nicht klagen.

So ist es im ganzen westlichen Teile der Misere, der östliche Teil der Misere dagegen ist fast ganz vernichtet. Ueber die Verhältnisse in Süd-England und die Misere in der Misere, die Misere ist so groß, daß wir nicht viel hoffen. Die große Notleidende lacht sich aus zu nähern und um Neundlichkeit mit uns zu schenken; sie sieht mich an, daß ich in Trauung überdall ohne Gefahr reiten könne, sie bürge für meine Sicherheit. Die Misere-Mandanten sind sich zuvornommen, beginnen mich zu offizieren und haben man; erordert Schutz und Hülfe. Die Misere-Mandanten sind sehr sehr — halten sich wegen der Stimmung in Bezug reitierter, doch kann ich über ihre Haltung nicht klagen.

10) Erzählung aus dem Leben v. Oskar Werres. (Fortsetzung.)

„Ach Sie werde ich verlieren, sprach Heimburg düster weiter, auch Sie werden über den neuen Wäldchen, welche Sie auf sich nehmen, den armen Mann vergessen, und Sie waren die einzige Seele, die mich vernünftiger Herz besaß.“

Durch Leiden zum Glück.

10) Erzählung aus dem Leben v. Oskar Werres. (Fortsetzung.)

„Ach Sie werde ich verlieren, sprach Heimburg düster weiter, auch Sie werden über den neuen Wäldchen, welche Sie auf sich nehmen, den armen Mann vergessen, und Sie waren die einzige Seele, die mich vernünftiger Herz besaß.“

„Wenn meine Teilnahme Sie tiefen Kummer entgegnet, Oskar, so werden Sie dieses Trostes nie erubieren. Ich möchte sehr unbarbar sein, wenn ich vergessen wollte, wie liebend Sie mir stets begegneten und daß ich Ihnen die Gönnerin meiner Trübe.“

„O Zukunft schändlich.“

„Doch, Oskar, wenn Sie mich hoffen, daß ich bei Ihnen Trost finden darf, dies allein vermag mich aufrecht zu erhalten.“ Und wie in einer tödlichen Regung seines trauernden Denkens legte er einen Arm um ihren Leib und ersuchte mich mit der anderen Hand die Lippen.

Das teilnehmende Mädchen schloß sich in dieser unermesslichen Situation doch etwas benommen. Wäldchen wollte sie sich frei machen, da wurde die Thür rasch geöffnet und Frieda trat wieder ein.

„Gut, Oskar, wenn Sie mich hoffen, daß ich bei Ihnen Trost finden darf, dies allein vermag mich aufrecht zu erhalten.“ Und wie in einer tödlichen Regung seines trauernden Denkens legte er einen Arm um ihren Leib und ersuchte mich mit der anderen Hand die Lippen.

„Ich muß Frieda sprechen,“ sagte das junge Mädchen mit ungewöhnlicher Bestimmtheit, — „junge mich die Thür gewiesen werden, so mag sie es selber thun. Vorher aber muß ich mit ihr sprechen.“

„Wir wollen doch sehen, wer hier zu bestimmen hat, was geschehen muß,“ sagte Frieda ruhig. „Die gütliche Frau darf sich von Mademoiselle nicht brechen, weder jetzt noch ein anderes Mal, und wenn es sich darum handelt, unangenehme Leute von hier zu entfernen, so haben wir dazu Diener im Hause.“

„Dann ließ sie die Beleidigung stehen und ging zu der kleinen Trübe, fast vernichtet, wollte sie in ihrem eigenen Schicksal wieder angekommen, fand sie wie verzeihlich in dem Hause. In nächster Besinnung war, dem Herrn von Heimburg das geliebte Geld zurückzugeben. Aber es war ja zu spät, nämlich hatte das Geschäft mit Gerde bereits abgeschlossen und der Vertrag war durch ein gesetzliches Dokument rückgängig zu machen. Und zerrissen die Banden, die Hoffnungen der Menschen, welche sie so herzlich geliebt, und die in ihr den Engel des Glückes sahen, der sie aus der Dürftigkeit zu einer besseren Zukunft emporhob.“

Dann dachte sie wieder daran, wie schwer es ihr werden würde, sich des irreführenden Herrn von Heimburg zu erwehren, so lange ihm kein Geld in einer Abhängigkeit von ihm war.

„Was mußte Frieda von ihr denken, die selbst von Wege des Rechts gewichen, schwerlich hohe Begriffe von weltlicher Tugend hegte.“

„Ich muß Frieda sprechen,“ sagte das junge Mädchen mit ungewöhnlicher Bestimmtheit, — „junge mich die Thür gewiesen werden, so mag sie es selber thun. Vorher aber muß ich mit ihr sprechen.“

„Wir wollen doch sehen, wer hier zu bestimmen hat, was geschehen muß,“ sagte Frieda ruhig. „Die gütliche Frau darf sich von Mademoiselle nicht brechen, weder jetzt noch ein anderes Mal, und wenn es sich darum handelt, unangenehme Leute von hier zu entfernen, so haben wir dazu Diener im Hause.“

„Dann ließ sie die Beleidigung stehen und ging zu der kleinen Trübe, fast vernichtet, wollte sie in ihrem eigenen Schicksal wieder angekommen, fand sie wie verzeihlich in dem Hause. In nächster Besinnung war, dem Herrn von Heimburg das geliebte Geld zurückzugeben. Aber es war ja zu spät, nämlich hatte das Geschäft mit Gerde bereits abgeschlossen und der Vertrag war durch ein gesetzliches Dokument rückgängig zu machen. Und zerrissen die Banden, die Hoffnungen der Menschen, welche sie so herzlich geliebt, und die in ihr den Engel des Glückes sahen, der sie aus der Dürftigkeit zu einer besseren Zukunft emporhob.“

Dann dachte sie wieder daran, wie schwer es ihr werden würde, sich des irreführenden Herrn von Heimburg zu erwehren, so lange ihm kein Geld in einer Abhängigkeit von ihm war.

„Was mußte Frieda von ihr denken, die selbst von Wege des Rechts gewichen, schwerlich hohe Begriffe von weltlicher Tugend hegte.“

„Ach Sie werde ich verlieren, sprach Heimburg düster weiter, auch Sie werden über den neuen Wäldchen, welche Sie auf sich nehmen, den armen Mann vergessen, und Sie waren die einzige Seele, die mich vernünftiger Herz besaß.“

„Wenn meine Teilnahme Sie tiefen Kummer entgegnet, Oskar, so werden Sie dieses Trostes nie erubieren. Ich möchte sehr unbarbar sein, wenn ich vergessen wollte, wie liebend Sie mir stets begegneten und daß ich Ihnen die Gönnerin meiner Trübe.“

„O Zukunft schändlich.“

„Doch, Oskar, wenn Sie mich hoffen, daß ich bei Ihnen Trost finden darf, dies allein vermag mich aufrecht zu erhalten.“ Und wie in einer tödlichen Regung seines trauernden Denkens legte er einen Arm um ihren Leib und ersuchte mich mit der anderen Hand die Lippen.

Das teilnehmende Mädchen schloß sich in dieser unermesslichen Situation doch etwas benommen. Wäldchen wollte sie sich frei machen, da wurde die Thür rasch geöffnet und Frieda trat wieder ein.

„Gut, Oskar, wenn Sie mich hoffen, daß ich bei Ihnen Trost finden darf, dies allein vermag mich aufrecht zu erhalten.“ Und wie in einer tödlichen Regung seines trauernden Denkens legte er einen Arm um ihren Leib und ersuchte mich mit der anderen Hand die Lippen.

Taotai in Petchikow, beim Gouverneur in
Siam und besonders bei unserm Gesandten
in Beijing. Die ersten beiden haben Militär
in die aufwärtigen Gegenden geschickt. Legterer
nimmt sich unter uns das Aufsehen an. Die
Beiden haben Provinzialbeamten beauftragt über
denen Zustand, meist es sich nicht um Aus-
länder, sondern um einheimische Gelehrte handle.
Nachkommen ein bis zwei Auen, teils von
höflichen Beamten, teils von Christen und
Missionaren im Auftraggebiet zu sein. Ich muß
meine in diesem Jahre schon so oft unterbrochene
Missionäre abermals unterbrechen und begehre
mich nach einigen Tagen nach Petchikow und
dann nach Siam zu begeben.

Nach den in den letzten Tagen eingegangenen
Nachrichten ist der Anführer des Aufstands in
Taufung der Ritter und Großgrundbesitzer
Jang-Ting-Hsin aus Schenkan, unweit der
großen Christengemeinde Sishuang, in der
Interpretat. Taufung. Dieser Mann ließ
sich — wie das in gefährlichen Zeiten ja ge-
schähen kann — von christlichen Priestern
Beschwörung machen zum Töten, d. h. die
Landwehr mobil machen zu dürfen. Er gab
vor, die katholische Mission und das Volk gegen
die Mäurerherren, die öfter aus der Provinz
Kiangnan in Schantung einziehen, zu beschützen.
Am 6. Februar fing das Töten an. Als er
sündende Bestrafungen am sich hatte, überließ
er die richtsahenden Geschäfte. Etwa 20 Ge-
meinden, darunter sehr große, wurden geplündert,
zerstört und teilweise verbrannt. Auch die
Wehrkraft des dortigen Missionärs Gehardt,
die in der Stadt Taufung sich befand, wurde
vollständig ausgeraubt. Herr Gehardt rettete
nur die Wehrer am Leben und verbrachte seine
Retterzeit bis zum 12. März dieses Jahres.
Die Mäurer haben sich vier Öphen be-
nommen. Alle Bezirke flüchten dort überein,
daß die gauereinsten Luirite vorgenommen
seien. So wurden zwei Öphen die Augen
ausgehoben, eine achtzigjährige Frau, die sich
mühsam durch die Nacht retten wollte, wurde
auf offener Erde erwidert, eine lange zwanzig-
jährige Person die Schenkan verbrannt, ein
Mädchen und fünf Mädchen. Die Leiche
eines Öphen wurde aus dem Sarge gerissen
und in Stücke gehauen u. s. w. Die ganze
Mission in der Unterpriester Taufung ist
vernichtet.

Es werden bemerkt fragen, ob denn die
christlichen Mäurer das alles so ruhig hin-
gehen lassen? Ich habe vor einigen Monaten
berichtet, daß die Mäurer alle Missionare
sehr ausnahmslos sehr gut gefand und uns
sehr zuvorkommend behandelte, daß sie auch
den Öphen volle Gerechtigkeit angedeihen ließen.
Dieser Zustand dauert im Weiten der Mission
noch fort, und selbst die Verhältnisse in Beijing
sind davon nicht geändert. Anders aber im
Osten der Mission. Die Mäurer sind dort
besonders heftig gegen die Mäurer in den
letzten Monaten. Es ist, als ob sie nach hie-
rigen Weisungen handelten. Gegen die Hei-
sche, welche die Vertreibung der Deutschen sich zur
Aufgabe gesetzt hat, gehen sie nicht vor,
während sie gegen die Mäurer gehen zu müssen.
Dazu ist besetzt der Mann, der den Mäurer
ein alter Grundbesitzer. Er ist bereits sechs
Jahre in Taufung, und in dieser langen Zeit
hat er nicht ein einziges Mal den Gerechtigkeit
angebeihen lassen. Die gegenwärtige
Neurolle hätte er anfangs mit Leidenschaft unter-
stützen können. Er ist es nicht. Herr Wäurer
sich selbst über das Verhalten der dortigen
Zins- und Militärbesitzer der Beginn und
während der Mäurer folgendes: „Dem Man-
darin Jang in Taufung gab ich die dringend-
sten Briefe, als die Haltung des Jang-Ting-
Hsin und seiner Leute gefährlich zu werden
sahen. Er antwortete: „Sei ruhig, es ist ja
kein Frieden! Dem Oberst in Petchikow
sah ich im Hinblick auf die Soldaten, die
erst, nachdem die Fäden der Revolution ent-
faltet war, und hand mit verächtlichen Armen
der Bezahlung der Christengemeinden gegenüber.
Die früher von Siam geschickten Soldaten
unter Ma-Tung-Ling sind zurückzuziehen. Die
familialen Militärgelber haben so gut wie gar
nichts an aktiven Soldaten. Denn das ganze
Militär taugt nichts und hat durch un-

stürzliche Reden den Volksaufbruch nachweisbar
hinfügeführt.“

„Eine tausendföhl Bekunde“

laute das Thema, das Dr. Speich jüngst im
Verlauf der Berliner „Venus“ behandelte.
1000 Stunde ist ein Zeitraum, der für menschl.
Leben kaum noch so hoch ist, und doch
rechnet die Physik und Mechanik mit Vorgängen,
die sich in viel geringerer Zeit abspielen und
vermag sie sogar zu messen. Der „Augenblick“,
wie man gewöhnlich einen Moment von unend-
lich kleiner Ausdehnung bezeichnet, ist gegen
1000 Stunde ein verhältnismäßig langer Zeitraum.
Denn das menschliche Auge braucht einige Zeit,
um sich flüchtig zu machen. Ein Magnesium-
licht verflucht schneller, als die Pupille sich zu
verengen vermag; man kann mit einem
Magnesiumlicht menschl. Augen mit weit ge-
öffneter Pupille, wie sie im Dunkel stets
sind, photographieren. Der Magnesiumlicht
flüchtiger Augen abermals eine Wertschätzung
von wahrnehmbare Länge hervor, aber dabei
läuft eine kleine Täuschung mit unter. Der
Sichtigen wirkt nämlich auf der Netzhaut ein
eigene Zeit nach, wenn er längst erloschen ist.
Wir empfinden also den Magnesiumlicht viel
länger, als er wirklich dauert. Weit schneller
als der Magnesiumlicht verflucht der Lichtschein
eines elektrischen Funkens; er blitzt sich etwa
in 1/100000000 einer Sekunde ab. Ein weißer Strich
auf einer mit großer Geschwindigkeit drehenden
schwarzen Scheibe wird bei Magnesiumlicht, wie
Dr. Speich vorführt, nicht sichtbar, wohl sich
bargen bei Funkenbeleuchtung ganz deutlich
ab. Die Elektrizität hat uns auch die Mög-
lichkeit an die Hand gegeben, die Geschwindig-
keit flüchtiger Geschäfte zu messen. Dr. Speich
erläutert verschiedene Apparate, die dazu dienen,
solche kleinen und feinsten Zeiträume zu messen,
z. B. die Willestenden der Ingenieurs Pipp.
Diee kann auch zur Bestimmung der „Selbst-
zeit“ dienen, die für die Atome von bekanntlich
sehr wichtig ist, wenn es gilt, den Augenblick
eines Zerfallsvorganges, zum Fernrohr, genau
zu messen. Zwischen dem Leben und dem
Töten auf einen Knopf, der auf einer Uhr
genau den Augenblick des Sehens verzeichnet
kann, geht Zeit verloren. Dr. Speich führte im
Verlauf von, wie viel Zeit jemand braucht, um
an einen Schalter mit irgend einer Bewegungs-
änderung zu reagieren. Die menschl. Ver-
stellung arbeitet stets unwillkürlich, aber doch mit
großer Geschwindigkeit. Die Vorgänge, die sich
von Töten eines Schalles bis zu der Umlegung
der Schalt-Mechanismen in Tat abspielen,
sind sehr deutlich. Durch die Schallwellen —
bei dem Versuch durch einen Schlag hervor-
gebracht, der durch elektrischen Strom die Zeiger
der Willestenden-Uhr zum Gehen brachte
und durch das Fernrohr, und dadurch, was
man sich im Zusammenhang des Beobach-
tens und seine weiteren Vorrichtungen in
Bewegung gesetzt werden, ehe der Schalt auf
den Schaltermechanismus wirken kann; dieser leitet
die Schaltermechanik zum Gehirn, dort wird die
in Bewegungszustand umgelegt, und dieser durch
die Bewegungszustand des Fernrohres zu
Diee müssen sich zunächst erst zusammenschließen,
diee einen Kontakt schließen können, der den
Zeiger der Willestenden-Uhr wieder zum Gehen
bringt. Und doch kommt das alles in einigen
Hundertstel einer Sekunde zu hande. Das
„Gehirnloch“ hat uns die Messung in gemein
fuger Zeiten ermöglicht. So muß Dr. Speich
die Bewegungszustand eines abgeschlossenen
Zeichentafel mit dem Galvanometer von
Boussange. Ein langer und ein kurzer Eisenstab
hängen an je einem Elektromagneten; die ab-
geschlossene Kugel unterbricht an der Ge-
wehrmündung und am Ziel den Strom, die Elektro-
magneten verlieren dadurch ihre Kraft und
lassen die Kugel fallen; ein Messer schlägt
in dem längeren ein Mark, aus dem
sich auf Grund der Fallhöhe erkennen läßt,
um wie viel früher er gefallen ist als der erzie-
für die Zeichentafel ergab sich aus diesem
Versuch eine Anfangsgeschwindigkeit von
225 Meter in der Sekunde. Solche Versuche
sind ja in der Physik eine große Rolle.
Mit einem Bouillottes Spiel-Apparat gelang

es sogar, die Geschwindigkeit des Geschloßes im
Annen des Gewehrlaufs zu zeigen. An An-
fänger hiezu führte Dr. Speich noch projizierte
Silber flüchtiger Geschloß vor, die Wellen in
der Luft bewirkten, wie Schiffe im Wasser.
Dr. Malon bestellte in einer Stunde einen
Streifen flüchtigen Bilders, das beim
Führen durch ein kleines Loch in der Wand der
Granate zerlegt werden konnte. Das zer-
legte Bild zeigte mehr oder weniger ge-
einander verlaufende Linien. Es gelang
auf diese Weise, die Umkehrungen eines Ge-
schloßes zu messen. Etwas graulich, aber zur
Bewertung der Wirkung flüchtiger Ge-
schloße sehr interessant war die Demonstration
von einem Menschenhändel, die in dem
Nachhinein aufgenommen war, als er von einem
Stichtaunterschied getroffen worden war, —
wie durch eine Explosion wird der Schädel zer-
sich in und in zahllose Trümmer zerfiel.
Auch Schwingungen der Luft, wie sie Orgel-
töne hervorbringen, lassen sich photographisch
festhalten. In dem Versuch, die Beschwin-
digung von Verdichtungen der Luft zu erhalten
sich nämlich optisch verzeichnen und wies da-
durch auf die photographische Platte. Dr. Malp
von physikalischen Institut der Universität Berlin
hat eine ganze Reihe von Organen auf diese
Weise photographiert, die Wellenfiguren von
ganz munterbar regelmäßiger und scharfer
Verlaufung von Chloroform in einer Mischung.
Dr. Speich hat eine große Zahl von Weissen-
bildern, die nach verschiedenen Verfahren aufgenommen
waren.

Zur Beseitigung der Lebensgeföhr bei der Markose

ist in der letzten Zeit einiges gefahren,
vornehmlich durch den Einfluß des Chloroform
durch Nether, bisher aber ist ein völlig ge-
richtiges Verfahren noch nicht erzieht
worden. Da die medizinische Literatur in
dieser Hinsicht sehr dürftig ist, so ist der
Wunsch nach einer wirklich gefahrenen Er-
zeugung flüchtiger Verabreichung ebenso berechtigt
wie allgemein. Nach einer Mitteilung von
„Englisch Mechanik“ sollen die Versuche
seit endlich zu einem vollen Erfolg gelangt sein.
G. W. Strohm in London behauptet demnach, daß
die Anwendung von Chloroform in einer Mischung
mit einer bestimmten Luftmenge durchaus ge-
fährlos sei. Es ist ein besonderer Apparat zur
Erzeugung des Betäubungsmittels angefertigt
worden, der die Mischung von Chloroform
mit Luft in einer vollkommen zuverlässigen
Weise herstellt und den Arzt befähigt, eine tiefe
Bewußtlosigkeit des Patienten zu erzeugen und
zu erhalten, ohne daß irgend eine Gefahr
besteht. Es sind seit einiger Zeit
eine Hunderte dieser Apparate zum Verkauf
gegangen, ohne daß bei ihrer Anwendung jemals
eine Beschädigung des Kranken eingetreten wäre.
Das Chloroform wird von den heutigen Ärzten
bei Behandlung gelähmter Kinder ebenfalls
zu erhalten, ohne daß irgend eine Gefahr
besteht. Es sind seit einiger Zeit
eine Hunderte dieser Apparate zum Verkauf
gegangen, ohne daß bei ihrer Anwendung jemals
eine Beschädigung des Kranken eingetreten wäre.
Das Chloroform wird von den heutigen Ärzten
bei Behandlung gelähmter Kinder ebenfalls
zu erhalten, ohne daß irgend eine Gefahr
besteht. Es sind seit einiger Zeit
eine Hunderte dieser Apparate zum Verkauf
gegangen, ohne daß bei ihrer Anwendung jemals
eine Beschädigung des Kranken eingetreten wäre.

Gemeinnütziges.

Flaschen und Gläser zu reinigen.
Mandelöl ist schon gewöhnliche Abreini-
gung, der man ein wenig gebranntes Kalz
lauge. Ein etwas schärferes Mittel ist Soda-
lauge, diese eignet sich gut für Flaschen
und Gläser, in denen Milch und Öl gewesen
ist. Dann kommt Salzsäurelösung, nämlich zu

gleichem Teilm Wasser und Säure. Weiter ist
Chloralkohol dienlich; solche macht man sich
selbst durch, indem man 16 Gramm Chloralkohol
mit 2-3 Liter Wasser anrührt. Die Flaschen
werden mit dieser Lösung bis oben angefüllt und,
je nachdem, 2-5 Tage damit stehen gelassen.
Das schärfste Mittel endlich ist verdünnter
Schwefelsäure (Nitrosol). Mit einem einzigen
Hund können an 100 Flaschen gereinigt wer-
den und die Säure kann auch dann noch zum
Ausputzen weiter benutzt werden. Natürlich
muß man die Flaschen und Gläser hinderein
noch reichlich mit Wasser, kaltem und warmem,
auspülen.

Bapier auf Metall zu kleben. Papier,
das mit Wasser, Gummi oder ähnl. auf Metall
geklebt werden ist, löst sich meist durch den
Einfluß der Temperatur sehr ab, und löst dann
auf der Metallfläche, besonders wenn sie recht
glatt ist, die Schicht des angeklebten Papiers
hinaus. Man hat nun ein Verfahren ge-
funden, indem man das Metall in eine Harz-
löse Lösung von Benzol-Soda legt, mit einem
festen Gegenstand vollkommen rein abreibt, sodann
Zinnblech auf die Metallfläche aufträgt, und
dann das Papier in der gewöhnlichen Weise
auflegt. Papier, das auf diese Weise auf Metall
geklebt ist, läßt sich nur durch Abtragen ent-
fernen.

Gutes Allerlei.

Der Stiefsohn. König Friedrich der Dide
von Preußen, ein wegen seiner ungewöhnlichen
Tätigkeit und dynamischen Gemüts gefürchteter
Mann, hatte einen sogenannten Stiefsohn, der,
wenn man sich darauf setzte, die beliebtesten
Wollschmelzen spielte. Das Unrecht im Stuhl
war einst ausgezogen, wurde aber durch irgend
eine Einigung gekniet; kurz, als sich der Verb-
recher eines Tages auf den Stuhl setzen wollte,
den im Garten liegenden König zu beobachten,
kam das Maßwerk wieder in Bewegung und die
Melodie des Stiefsohns: „Du bist der beste
Bruder auch nicht!“ ertönte zum Entsetzen aller
Anwesenden durch das Zimmer.

Spargelfische und Spargelfäser. Die
Spargelfische legt ihre Eier an die austretenden
Saugen, die Larve bohrt sich in das Innere
des Fisches ein, hohlet sich in den Weirzweigen
nieder, in welchem sie abwechelt, um dann im
nachsten Frühjahr ihre verminderte Fähigkeit
von neuem zu beginnen. Man empfiehlt das
Ausfischen dieser mit Fliegenmilch befruchteter
Stöcher, zum Fangen der Fliegen und das
Verzupfen der Stöcher mit Süßholzwurzel.
Es folgt die Larve ab dem Fische durchsichtige
Der von der Fliege beim der Larve angelegte
Spargelfisch frisst sich in die Larve ein, in
denen Larven und zu verdrängen. Auch das im
Herbst abgehörte Stuch wird dann möglichst
tief abgehört und verdrängt. Auf diese Weise
kann man der Fliege Herr werden. Die Larven
des Spargelfisches erscheinen im Juni bis Juli
in schwarzer, elastischer Form an den Stengeln
und Ästen von den langen Wäurern. Die
Verlängerung nach neuerdings eine Verbindung
mit Amalorhol (10 Prozent) mit der Weirzweige
empfohlen, die das erste Mal im Frühling
vorgeworren wird, um dann im Laufe des
Sommers noch dreimal wiederholt zu werden.
Als Preis einer Verbindung mit 23 M. pro
Kilogramm angegeben. Diefelbe soll die Wäur
lösen und der Wäur selbst nicht schaden. Ein
Versuch ist zu empfehlen.

Gewensche. „... Gramiere, lieber
Freund! Ihre Güte ist von Mutter Natur
ganz vernehmlich ausgestattet!“ „A-
— desto notwendiger aber von ihrer feilschen
Mutter.“

Schon möglich. „A- Ich höre, Ihre
Könige hat sich verlobt.“ — „A- Ja wohl,
mit dem Kaufmann Müller; kennen Sie ihn
vielleicht?“ — „A- Nur dem Namen nach.“

Zurückgewiesener Verdacht. „A- Ja,
Karl, jetzt bist du erst ganz Wäur verlobt
und hast schon ein blaues Auge?“ — „Karl-
— Bitte, lieber Freund, das hab' ich überhaupt
erhalten!“

ausgaben zu überweisen, da die Summen,
welche er noch von einigen Mandarinen emp-
fand, sich auf seine bevorstehende Reise betraf
aufreihen konnte, so seinen verschwundenen
Lebenswandel nicht ausrichten.

Sidone hatte die ersten Beträge ohne weite-
res gegeben; als die Grund zur Sicherheit er-
hielt, daß sie es nur, um den so hochgeliebten
Wanderungen bester, weder an sich zu setzen,
sich bis über familiäre Beträge eine Schuld-
verpflichtung anstellen, was der in Geldsachen
höchst oberflächliche Baron für eine Spielerei
hielt und ohne Bedenken erfüllte.

Als er aber Sidonens Abgabebrief erhielt,
sollte ihm die erste Seite klar werden; denn
gleichfalls bestimmte seine bisherige Verlobte
eine Zeit, innerhalb welcher sie die geliebten
Beträge zurückforderte und im Nichtzahlungsfalle
den Rest wegschmeiß. Diese
Diese Abmachung harmonierte zwar wenig
mit den früheren Heiratsbestimmungen, und ließ
Denn zur Zeit darüber lächeln. Dann verurteilte
im die Sache doch etwas Naivitäten, denn
überford, dann kam doch ein ganz neuer Betrag
heraus.

Quantität war ihm ja der Reich mit der
bereits ziemlich verbrachten Schönheit ganz an-
genheim, denn jetzt hielt die reizende Frau von
Sidone ab, die seine Sinne ergötzen, und so
reißt wie Schokolade war ihm mindelich.

Es machte ihm die wenig Schmelz, über
die Verdünnung der bestmöglichen Schokolade
zu laden und Siebena seine angestrebte Lage
offenbaren. Diese ging ja bereits mit der un-

gläublichsten Schönerer an ihm, Sidon und
Güte verzeihen; warum sollte sie ihm nicht
alles ertören?

Wenn das auch kaum unter spöttelnden
Nebensätzen den Nachplan der ver-
schämten altenen Jungfrau geachtet, als sich
Siebena sofort ohne jedes Bedenken bereit er-
klärte, ihm gegen dieelbe als retternd Engel zu
dienen.

Abwechslung war sie über die Höhe der Forderung
Sidonens etwas betroffen, — Wenn
rechnet gegen festhaltenen Markt heraus, — das
hielt sie aber nicht ab, ihre sichere Hülfe zu ver-
sprechen.

Ein Werk in ihre Kaffe bestellte sie, daß sie
aus Versehen dieses Verprechen nicht erfüllen
kann, in dem Augenblick, aber die Augen-
feier Bedenken trübe sie an, einen Augenblick
zu erproben, wo sie des reicheren Sidonens
habhaft werden konnte, und ihn nach dem Stande
der häuslichen Finanzen zu fragen, um welche
sie sich bisher wenig gekümmert hatte.

Sie erhielt die ebenfalls sehr unangenehme
Antwort, daß die nächsten anderthalb Jahre
bzw. in voraus verbracht haben, da die
regelmäßigen Einnahmen zur Befriedigung
des fortwährenden Haushalts und der bedauerlichen
Neuenausgaben nicht ausreichten.

In jedem andern Falle würde Siebena eine
große Sünde aufgeführt haben, obwohl sie wissen
mußte, daß ihre Neuausgaben nicht die ge-
richtigen waren. So aber begnügte sie sich, mit
der Versicherung, die Vermögenslage zu unter-
haltung abzugeben, und auf ihrem Zimmer
weiter nachzusinnen, wie der Geliebte aus der

Gewalt der auch von ihr bekehrten Gläubigen
erhalten ist. Doch sie hatte ja noch weitere
Sorgen.

Den Abend war große Gesellschaft in ihren
Salons, und ihre Pflicht war, den aufmerk-
samen Gästen gegenüber allen Glanz zu ent-
falten, damit er die dunklen Stellen überstrahlte.
Und in der glänzenden Versammlung verlag
Siebena ihre Sorge, während die glühenden
Witze Sidonens sie zu belächeln.

Wie oft der Zufall sie, war unter den
anwesenden Gästen auch ein bewährter älterer
Gentle, der reichen Mandarinenfabrikanten
Gerichte gut kannte. Als eine pilante Neugier-
erzählte er besten Geschäftsverkauf an zwei
bischer mittellose Schloßherren, die hierzu da-
für in dem Stand gewesen waren, doch die
Praxis des Hingehens stellen das ungewöhnliche
Kapital von fünfzehntausend Mark vorzuziehen
habe. Und das Plakette dabei sei, daß diese
operierende Brand keine andere sei, als frühe-
ren Trude, der langjährige Pflegung dieses
gastreichen Hauses.

Der schwächste alte Herr erzählte dies
brevi, wie er von Tante Sidone erfuhr, daß
Siebena Trude infolge ihres höchst unvorsigen
Brauchens aus dem Hause gewiesen sei.

Siebena sah die Tante überrollt an, und er-
gibt von dieser einen verständnisvollen Blick
zurück. Beide wußten ja, daß das Legat
Tandens nur sechshundert Mark betragen habe.

Die Hälfte des nächsten Jahres brachte
Siebena wieder damit zu, über die Höhe nach-
zudenken, welche sie Sidone so fest verprochen
habe.

Wohl hätte sie Arnos Privatfort in Geld-
angelegenheiten beanspruchen können; doch er
konnte fragen, wozu sie eines so großen Be-
trages bedürfte.

Da ermunterte sie sich der alten Preislosen,
von denen sie sich bisher nicht hatte trennen
wollen, obgleich sie unbenutzt dalagen. Es
waren erkrankte, durch die Tradition geheilte
Erkrankte, aber nach kurzer Bedenken einflüßig
sich Siebena, sie zu geben.

Siebena hätte sie nach dem lange Zeit von
ihm nicht getrauten Schlüssel zu dem Aufbe-
wahrungsort der Geldscheine. Natürlich fand sie
ihn nicht, denn Arno hatte ihn in Verwahrung
genommen für den Fall, daß seine Frau danach
suchen sollte. Er hatte dabei auch damit ge-
rechnet, daß sie bei ihrer Vaterlosigkeit ihr
Recht haben und wieder verzeihen würde, wenn
sie es nicht beim ersten Gedanken daran aus-
führen könne.

Dies wäre auch diesmal der Fall gewesen,
wenn es sich nur darum gehandelt hätte, die
Sachen sehen oder jemand zeigen zu wollen.
Desmal lag der Beweggrund dazu tiefer und
dringlicher, und da Siebena den abwesenden Arno
nicht nach dem vermeyten Schlüssel fragen konnte,
sah sie nach einem Schlüssel und ließ den
Schrank öffnen.

Natürlich ertönte ein lauter Schrei, und
Tante Sidone erteilte sofort auf einen Neben-
zimmer herbei.

„In ihm bestohlen, Tante — ja natürlich be-
stohlen“, rief Siebena und wies auf den bestohlenen
Schrank.

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ar. 34.

Nebra, Sonnabend, 29 April 1899.

12. Jahrgang.

Das deutsche Genossenschaftswesen.

Es ist ein halbes Jahrhundert dahingegangen, seit die ersten Statuten geschrieben wurden, um den Aufbau jener erfolgreichen Mittelklassenpolitik in Angriff zu nehmen, die in dem deutschen Genossenschaftswesen ihre kräftigste Stütze findet. Heute wie damals gibt es Leute, die in der wirtschaftlichen Selbsthilfe nur ein gedehntes Werkzeu sehen, das dem mächtigen Arm des Staates gegenüber zur Ohnmacht verurteilt ist. Aber die Zahl derer, die so denken, ist kleiner und ihre Gründe sind nicht beweiskräftiger geworden, denn in fünf Jahrzehnten hat sich das deutsche Genossenschaftswesen zu einem mächtigen Stamm entwickelt, das tausend und abertausend Glieder seines wirtschaftlichen Körpers in seinem Schatten Schutz und Gedeihen gefunden haben. Im Jahre 1849 gründete Schulze in seiner Vaterstadt Delitzsch eine Kranken- und Sterbekasse nach dem später seinen Namen tragenden System. Dieser Gründung folgte im Herbst desselben Jahres der erste Rohstoffverein, zu dem sich 18 Mitglieder zusammenschlossen. Wohl zeitlich bereits Parteigänger und Wegbegleiter, hatten sie doch noch keine gemeinsame Grundlage, denn der Gedanke, mit Hilfe genossenschaftlicher Zusammenfassung minder kräftiger Erzeugnisse die Lage der Genossenschaftlichen zu bessern, beschäftigte damals die meisten Kreise. Aber über das Ziel und den Ausbau in einzelnen war man sich weniger klar. Vor allem glaubte man vielfach, daß von den bestehenden Zünften anlehnen oder in erster Linie die Mittel des Staates oder der Kommunen für den genossenschaftlichen Gedanken fruchtbar machen zu sollen. Nur vereinzelt wurde der Versuch gemacht, aus eigener Kraft heraus Einrichtungen zu schaffen, die jenen Aufgaben dienen. Man wußte nicht, daß Schulze, Delitzsch als ein der Gründer der genossenschaftlichen Idee zu bezeichnen, dieselbe tief und tief in den allgemeinen Rechtsbegriffen geformt, aber es ist das außerordentliche Verdienst Schulze's, Delitzsch's, aus einer als Rechtsinstitut längst bekannten Einrichtung ein praktisches Fördermittel moderner wirtschaftlicher Entwicklung geschaffen zu haben. So ist er zwar nicht der Erfinder, wohl aber der Organisator des genossenschaftlichen Gedankens geworden, und zwar nicht bloß in der Vereinigung einzelner Individuen zu einer Genossenschaft, sondern auch in der Zusammenfassung letzterer zu Genossenschaftsverbänden. Schon Jahre nach dem ersten Versuche zur Gründung von Genossenschaften, zu Anfangen 1859, traten zum ersten Male etwa 30 Vorstandsvereine in Weimar zu einem Vereinstag zusammen. Vier wurde die Gründung eines Zentralvereins unter Schützes Leitung beschlossen, zu dem Zweck, die Verbindung der Vereine untereinander anzubahnen. Nur zwei Jahre blieb die Verbindung auf Kreditvereine beschränkt, dann dehnte sie sich auch auf die anderen Genossenschaftsarten aus. Aus jenem Weimarer Zentralverein hat sich der Allgemeine Verband der deutschen Gewerbes- und Wirtschaftsgenossenschaften entwickelt. Vierzig Jahre später wird in der Reichshauptstadt der Allgemeine Genossenschaftstag bei Gelegenheit der Einbildung des dem Altmeister des deutschen Genossenschaftswesens, Schulze's Delitzsch, erteilten Denkmals stattfinden. Das ist ein würdiges Jubiläum für die Bildung der ersten genossenschaftlichen Organisation vor fünf Jahrzehnten, der Schaffung eines Deutschen Genossenschaftsverbandes vor vier Jahrzehnten, zu einer Zeit, wo die Wiedereinrichtung des Deutschen Reiches noch ein Traum war.

Und heute befinden wir im Genossenschaftswesen nicht ein Mittelmittel für die gewerblichen und landwirtschaftlichen Erzeugnisse unserer Zeit. Die wirtschaftliche Lage der mittleren und kleinen Gewerbetreibenden, insbesondere auch die Lage der Arbeiter ist auch heute noch des Besten von vielen tausend Genossenschaften feine glänzende — aber haben deswegen die Genossenschaften ihre Aufgabe verfehlt und nicht vielmehr ganz wesentlich dazu beigetragen, eine gegen früher zu erhebliche Besserung herbeizuführen? Man muß allerdings, um zu einem richtigen Urteil zu gelangen, Zweck und Zeit der genossenschaftlichen Bewegung nicht aus dem Auge lassen

und keine Anforderungen stellen, deren Erfüllung von vornherein ausgeschlossen ist. Die soziale Frage hat Schulze-Delitzsch durch seine Organisation nicht lösen wollen. Dazu hatte er einen zu tiefen Einblick in die Art unserer wirtschaftlichen Zustände gefasst, dazu besaß er zu viel Verständnis für die entwicklungsgeographische Natur unserer Volkswirtschaft, die nicht durch ein „Mittel“ aller schädlichen Umstände entleert, sondern nur durch rasche Arbeit im Feinen in der richtigen Bahn erhalten werden kann.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wurde am Dienstag über den Antrag Liebermann's u. Gen. (Antif) über das Schiedsverfahren in erster Lesung beraten. Abg. Wolpert (Antif) begründete den Antrag mit den Fortschritten der Kultur, die eine humanere Gestaltung zur Geltung gebracht hätten. Wie Ausnahme des Schiedsverfahrens der Arbeitervereine in der Reichshauptstadt die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt eine abnehmende Haltung ein.

Am 26. d. hielt der Antrag der Abg. Liebermann's (Antif) auf Fortsetzung eines Gesetzesentwurfes über die Fortsetzung der Arbeitervereine in der Reichshauptstadt die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt eine abnehmende Haltung ein. Am 26. d. hielt der Antrag der Abg. Liebermann's (Antif) auf Fortsetzung eines Gesetzesentwurfes über die Fortsetzung der Arbeitervereine in der Reichshauptstadt die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt eine abnehmende Haltung ein.

Abg. H. G. (Antif) führt zur Begründung des ersten Antrages an, daß bereits die Verwirklichung der in dem Reichstage beschlossenen Gesetze, ohne eine bestimmte Lage als den allein richtigen etwa fernzusehen zu wollen. Den Arbeitern solle die Vereinnahmung gefordert werden, die andere Stände bereits haben, der Handel in den Handelskammern, die Gewerbetreibenden in den Handwerkerkammern, das Handwerk in den Handwerkerkammern. Die Arbeitern dürfen nicht vernachlässigt werden mit den Arbeitern, denn in jenen sollen Arbeiter und Gewerbetreibende gemeinsam vertreten sein, in denen Arbeiter und Gewerbetreibende gemeinsam über ihre Interessen beraten, während sehr viel beitragen können zu Förderung des sozialen Friedens. Die Vereinnahmung, die mit den Arbeitern zusammen die Sozialdemokratie gefordert werden würde, ist unbillig. Er hoffe vielmehr, die Arbeitkammern den arbeitsfähigen Punkt gegeben zu haben, um die Sozialdemokratie aus den Augen zu lassen, die Vereinnahmung der Quantitäten mögen in einer Kommission erörtert werden.

Abg. H. G. (Antif) unter Auslassung nicht mit dem von Wolpert nur in sehr Das Reichsgericht, Sozialpolitik, und damit die Interessen der Arbeitervereine in der Reichshauptstadt die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt eine abnehmende Haltung ein.

Abg. H. G. (Antif) führt zur Begründung des ersten Antrages an, daß bereits die Verwirklichung der in dem Reichstage beschlossenen Gesetze, ohne eine bestimmte Lage als den allein richtigen etwa fernzusehen zu wollen. Den Arbeitern solle die Vereinnahmung gefordert werden, die andere Stände bereits haben, der Handel in den Handelskammern, die Gewerbetreibenden in den Handwerkerkammern, das Handwerk in den Handwerkerkammern. Die Arbeitern dürfen nicht vernachlässigt werden mit den Arbeitern, denn in jenen sollen Arbeiter und Gewerbetreibende gemeinsam vertreten sein, in denen Arbeiter und Gewerbetreibende gemeinsam über ihre Interessen beraten, während sehr viel beitragen können zu Förderung des sozialen Friedens. Die Vereinnahmung, die mit den Arbeitern zusammen die Sozialdemokratie gefordert werden würde, ist unbillig. Er hoffe vielmehr, die Arbeitkammern den arbeitsfähigen Punkt gegeben zu haben, um die Sozialdemokratie aus den Augen zu lassen, die Vereinnahmung der Quantitäten mögen in einer Kommission erörtert werden.

Unterbau für die Arbeiterkammern halte ich ebenfalls für unbillig; sie würden es der Sozialdemokratie nur noch leichter machen, ihre Delegierten in die Arbeiterkammern und Arbeiterämter zu bringen. Ich würde den Sozialdemokraten diesen Versuch ebenfalls nicht.

Abg. Frhr. v. Helldorf (nat-lib) (nat-lib). Wenn Herr v. Stumm es als die schädliche Seite eines Gesetzes bezeichnet, daß die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt eine abnehmende Haltung ein.

Abg. Frhr. v. Helldorf (nat-lib) (nat-lib). Wenn Herr v. Stumm es als die schädliche Seite eines Gesetzes bezeichnet, daß die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt eine abnehmende Haltung ein.

Abg. Frhr. v. Helldorf (nat-lib) (nat-lib). Wenn Herr v. Stumm es als die schädliche Seite eines Gesetzes bezeichnet, daß die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt eine abnehmende Haltung ein.

Abg. Frhr. v. Helldorf (nat-lib) (nat-lib). Wenn Herr v. Stumm es als die schädliche Seite eines Gesetzes bezeichnet, daß die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt eine abnehmende Haltung ein.

Abg. Frhr. v. Helldorf (nat-lib) (nat-lib). Wenn Herr v. Stumm es als die schädliche Seite eines Gesetzes bezeichnet, daß die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt eine abnehmende Haltung ein.

Abg. Frhr. v. Helldorf (nat-lib) (nat-lib). Wenn Herr v. Stumm es als die schädliche Seite eines Gesetzes bezeichnet, daß die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt die Arbeitervereine in der Reichshauptstadt eine abnehmende Haltung ein.

Interessanten
für die 1. halbjährige Kurs-Beilage oder auch
Kurs-Beilage pro Seite 15 Bsm.
Inserat
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

tag es statt des Schlußes der Session bestimmen die „Berl. Polit. Nachr.“ anheimelnd offiziös: Man überhöhe, daß angehängt der schwerwiegenden konstitutionellen Gründe, welche für das Nichtzusammenhängen der Parlaments-sessoren sprechen. Vertagung hat die Session der Session in ganz bestimmten Umständen nicht stattfinden werden. Auch haben es der Reichstag beim, die von ihm gemählten Mitglieder in der Hand, an die Ergebnisse der früheren Kommissionen-beratungen genau so in einer neuen Session anzuknüpfen, wie dies bei einer Vertagung der Fall sein würde. Man wird daher gut thun, im Hinblick die Verantwortlichkeit einer Vertagung gänzlich außer Betracht zu lassen und die Session möglichst voll zur Erledigung der gesetzgeberischen Arbeiten vermerkt wird. Dazu gehört allerdings in erster Linie eine große rednerische Selbstbeherrschung, wie sie im Abgeordnetenbunde bei der Staatsberatung gefordert wird, um den nötigen Rücksicht zu nehmen, die die Verantwortung für eine erzieherische gesetzgeberische Arbeit sich doch wohl erheben lassen.

Am Großherzogtum Hessen soll, dem Vorbitte anderer Staaten entsprechend, eine Klassenlotterie zur Einführung gelangen. Das Geld, das bisher für Sole nach auswärts ging, will man in Zukunft im Lande behalten.

Deutscherich-Engern.
Im niederdeutschen Landtag beantragte Krollhoff, den Landesausbau aufzuheben, noch in dieser Session einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der allen autonomen Behörden Niedersächsischer Reichs die deutsche Sprache als ausschließliche Amtssprache vorschreibt.

Der Graf Dohrenwart, der nachfolgend Reichs in Deffersitz, ist am Mittwoch früh im Alter von 75 Jahren gestorben.

Der „Figaro“ bringt jetzt den Anfang der Auslosung des Hauptmanns Cigniet, der von General Gault in der Sitzung der Abgeordneten in den Angelegenheiten des Reichs und des Reichs beauftragt war. Cigniet sagte aus, daß er als Capitain Kriegsmittel wurde, habe er ihn beauftragt, einzelne Städte der Rheinprovinz zu prüfen. Dabei ist entdeckt worden, daß das Schiffsbild, in dem der Name Drehschiff ausgeführt ist, eine Fälschung ist. Cigniet sprach die Überzeugung aus, daß das Schiffsbild der Hauptmanns Cigniet in den Angelegenheiten des Reichs und des Reichs beauftragt war. Cigniet sagte aus, daß er als Capitain Kriegsmittel wurde, habe er ihn beauftragt, einzelne Städte der Rheinprovinz zu prüfen. Dabei ist entdeckt worden, daß das Schiffsbild, in dem der Name Drehschiff ausgeführt ist, eine Fälschung ist. Cigniet sprach die Überzeugung aus, daß das Schiffsbild der Hauptmanns Cigniet in den Angelegenheiten des Reichs und des Reichs beauftragt war.

Belgien.
Der Vlaanderen-Verdachte in vier Personen beträgt etwa 50 Personen der gesamten Bevölkerung. In Mons werden Ausstellungen befristet, infolgedessen ist dort ein Militärabgegangenen.

Spanien.
Der spanische Finanzminister bestatigt, daß der Reichshausbank in London ein Einzahlung von 20 Millionen von Geld für die spanische Sache gebildet hat. Die Teilnehmer sind wichtiger Spekulation als politische Familien, darum aber desto effizienter. Zeit heißt, daß das Reichsverbot 60 000 Pfund von ihnen erhalten hat. Die Summe soll zur Gewinnung eines Staatspandes an der baskischen Küste dienen, von wo aus die stärksten Arbeiter zu kommen glauben. In den baskischen Provinzen steht namentlich die Geistesfreiheit zum Stillstand.

Waldsaufgaben.
Die neue Freilicht-Exposition in der Stadt Maastricht, die in den letzten Jahren nicht zusammenzutreten sollte, ist schon wieder ein Geschäft, ein Puppentheater zu werden. Demnach werden in der ersten Sitzungsperiode gemachten Erfahrungen haben die maastrichter Deputierten den Entschluß gefaßt, an den Sitzungen nicht mehr teilzunehmen. Sie sind überzeugt, daß die große schädliche Mehrheit der Abgeordneten in der Versammlung doch dazu mitgebracht, nur ihre eigenen Interessen zu verfolgen, namentlich auch in der Frage der Annahme für alle während der letzten Jahre begangenen politischen Verbrechen. Diese Annahme ist bekanntlich vom Prinzen Georg angezogen und bereits zum Teil durchgeführt; aber gerade die beim letzten Vorstöße in der Kammer, unter denen sich hauptsächlich die maastrichter Abgeordneten befinden, sind bisher von der Annahme ausgeschlossen worden.



Vertical text on the left margin, including names like 'Meyer', 'Mittwoch', and 'Drogerie'.